



# Seelsorgekonzept für die Seelsorge von Diakon Lothar Dzialdowski

Diakon Lothar Dzialdowski  
Katholischer Seelsorger an der

JVA Detmold  
Bielefelder Straße 78  
32756 Detmold



und

JVA Bielefeld-Brackwede 1  
Umlostraße 100  
33649 Bielefeld



Das Konzept ist entwickelt und geschrieben worden innerhalb der Weiterbildung in JVA-Seelsorge am Seelsorgeinstitut an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel in der Zeit von März 2007 bis November 2008.

**Inhaltsverzeichnis**

Die Rahmenbedingungen meiner Seelsorge (Vollzugsart, Zahlen , Stellenkonstruktion, etc.).....	3
Die Menschen in meiner Seelsorge.....	3
Welche anthropologischen und theologischen Grundannahmen leiten mich in meiner Seelsorge?.....	4
Was möchte ich durch meine Seelsorge ermöglichen und bewirken?.....	5
Welche Möglichkeiten und Grenzen bei der Realisierung meiner Seelsorge erlebe ich? (von außen/ durch meine Fähigkeiten?). Was sind meine Stärken und Schwächen? .....	5
Wie verstehe ich mich als Seelsorger in der Institution (sowohl im Unterschied als auch im Verhältnis zu anderen Diensten in der JVA)? .....	6
Seelsorge ist für mich.....	7

### **Die Rahmenbedingungen meiner Seelsorge (Vollzugsart, Zahlen , Stellenkonstruktion, etc.)**

Seit Dezember 2003 bin als Seelsorger im Gefängnis tätig. Bis Mai 2008 zunächst mit einer halben Stelle in der JVA Detmold und mit einer weiteren halben Stelle in der Gemeindepastoral im Pastoralverbund Detmold. Seit Mai 2008 bin ich aus der Gemeindearbeit ausgeschieden und neben meiner Tätigkeit in der JVA Detmold mit einer weiteren halben Stelle mit der katholischen Seelsorge in der JVA Bielefeld-Brackwede 1 beauftragt.

Die Justizvollzugsanstalt Detmold wurde 1961 als Untersuchungshaftgefängnis erbaut. Sie liegt am Rande des Stadtkerns von Detmold und ist in einer doppelten Atriumbauweise erstellt und verfügt als Besonderheit für eine Anstalt des geschlossenen Strafvollzuges nicht über eine Umwehrung z.B. in Form einer Mauer.

Ausgelegt ist die JVA Detmold für die Aufnahme von 169 Gefangenen. Tätig sind dort etwa 100 Bedienstete. Untergebracht sind zu etwa einem Drittel Untersuchungsgefangene und im Übrigen Strafgefangene mit kurzen bis hin zu sehr langen Freiheitsstrafen.

Die Justizvollzugsanstalt Bielefeld-Brackwede I hat eine Belegungsfähigkeit von 482 männlichen Gefangenen und 69 weiblichen Gefangenen. Vollzogen werden in Bielefeld sowohl die Untersuchungshaft als auch die verschiedenen Formen der Freiheitsstrafe. In der JVA Bielefeld arbeiten ca. 350 Männer und Frauen in den verschiedenen Diensten des Vollzuges.

### **Die Menschen in meiner Seelsorge**

Bei meiner Arbeit begegnen mir Männer und Frauen, die in der JVA inhaftiert sind. Jeder und jede Einzelne dieser Menschen hat eine eigene Lebensgeschichte die dazu führte, dass der- und diejenige mir als Gefangene(r) im Gefängnis begegnet.

Des Weiteren komme ich mit vielen Kolleginnen und Kollegen in Kontakt. Auch hier begegnen mir Menschen mit ihren unterschiedlichsten Lebensgeschichten in- und außerhalb des Vollzuges. Auch zu diesen Männer und Frauen trete ich in Beziehung, gewollte oder ungewollt, intensiv oder sporadisch, zufällig oder beabsichtigt.

Bei beiden Menschengruppen, den Bediensteten und Gefangenen, ist es die Voraussetzung meiner Seelsorge, mit ihnen in Kontakt zu kommen, durch Gespräche zwischen „Tür und Angel“, Besuche auf Antrag, Begegnungen auf den Fluren und in der Kantine, usw..

Bei dem Kontakt zu den gefangenen Männern und Frauen ist mir stets bewusst, dass diese Menschen wegen des Verdachts einer Straftat, wegen einer Verurteilung aufgrund einer Straftat oder einer anderen Form von Strafe nach einem deutschen Gesetz in der JVA inhaftiert sind. Für mich sind es zu-

nächst einmal Menschen, die Fehler gemacht haben, schuldig geworden sind bzw. Grenzen überschritten haben, welche von unserer Gesellschaft und unseren Gesetzen gesetzt sind. Als Seelsorger verurteile ich die Menschen nicht, obwohl ich viele der Taten verabscheue. Ich möchte den Menschen als Mensch gegenüber treten und sie in ihrem Menschsein und in allem, was ihr Leben beinhaltet, ernst nehmen.

Neben konkreten diakonischen Tun (Pakete, Kontakt zu den Familien, Begleitung von Ausgängen, Unterstützung bei der Wiedereingliederung in die Gesellschaft, etc.) möchten die Menschen in mir vor allem einen Gesprächspartner sehen, der ihnen zugewandt ist und ihnen zuhört. Wichtig ist mir dabei, dass die Gespräche in einem geschützten Raum durchgeführt werden und dass sowohl meinen Gesprächspartnern als auch mir permanent bewusst ist, dass bei den Gesprächen das Seelsorgegeheimnis bzw. die seelsorgliche Verschwiegenheit zum Tragen kommt. Durch regelmäßigen Kontakt und regelmäßige Gespräche entsteht eine für den Gesprächspartner stärkende, kritische und die Tat und die Haftzeit reflektierende und unterstützende Begleitung durch mich.

### **Welche anthropologischen und theologischen Grundannahmen leiten mich in meiner Seelsorge?**

Die biblische Kernaussage zum Verständnis von Mensch-Sein findet sich im Schöpfungsbericht Genesis 2,7. Dort heißt es: „Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen.“ Der Mensch wird also zu einem lebendigen Wesen, indem Gott ihm den Lebensatem einhaucht, nicht irgendeine Seele haucht Gott dem Menschen ein, sondern seinen eigenen göttlichen Geist. Dadurch wird der Mensch zu einem Lebewesen, zu einem lebendigen Wesen. So hat der Mensch keine Seele, sondern der Mensch ist, solange er am leben ist, als ganzes Seele. Genesis 2,7 ist anthropologisches Fundament von Seelsorge und inhaltlichem Seelsorgeverständnis.

Das zentralste Merkmal biblischer Anthropologie jedoch ist, dass der Mensch zum Bundespartner Gottes von diesem selbst erwählt wurde. Deshalb können wir Menschen uns darauf verlassen, dass die Zuwendung Gottes durch keinerlei menschliches Verhalten oder Nicht-Verhalten versiegt. Damit sind wir Menschen freie und entscheidungsfähige Wesen und können die Gestaltung unseres Lebens selbst aktiv in die Hand nehmen. Das heißt aber auch, dass wir Menschen nicht nur zum Guten, sondern auch zum Bösen fähig sind. Von daher gilt es ebenfalls den Menschen in seiner Gebrochenheit, mit seinen Abgründen ernst zu nehmen.

**Was möchte ich durch meine Seelsorge ermöglichen und bewirken?**

Der Auftrag, den mir als Gefängnisseelsorger das Evangelium gibt, ist so einfach und konkret, wie kaum ein anderer. Jesus sagt: „Ich war im Gefängnis, und du hast mich besucht.“ Nichts sonst – einfach besucht. Gefangenen beistehen und ihnen ein Mensch zu sein ist das Wichtigste. Ich möchte die Menschen in der JVA (Gefangene und Bedienstete) unvoreingenommen annehmen und ihnen als Mensch begegnen.

Ich bestärke die Inhaftierten in ihrem Bemühen, umzukehren und ein sinnerfülltes Leben ohne Straffälligkeit zu führen und begleite sie auch dahingehend, dass sie ihr bisher von Delinquenz geprägtes Leben als ihr Leben annehmen. Leben ist im Gefängnis möglich. Ich sehe die guten Seiten jedes Menschen und dem Versagen und den Abgründen des Menschseins ins Auge, ohne mich darüber zu erheben oder ständig abgrenzen zu müssen. Das ermöglicht Begegnung. Bei all dem gibt es häufig Situationen, in denen es nur möglich ist, Verzweiflung und Ausweglosigkeit auszuhalten und vor Gott zu tragen.

Als „Mann der Kirche“ komme ich mit Menschen ins Gespräch, die die Kirche sonst nicht erreicht. Zudem möchte ich die Gemeinden und Seelsorgeeinheiten für den Justizvollzug und für straffällig gewordene Menschen mit ihren Angehörigen sensibilisieren. Das tue ich, indem ich Gemeindemitglieder aus dem Pastoralverbund, zu dem das Gefängnis gehört, motiviere, sich z.B. in einer Kochgruppe zu engagieren. Diese Art von christlicher und kirchlicher Öffentlichkeitsarbeit trägt zur Überwindung von Vorurteilen gegenüber Gefangenen und Straftatlassenen bei.

Neben konkreten diakonischen Tun (Pakete, Kontakt zu den Familien, Begleitung von Ausgängen, Unterstützung bei der Wiedereingliederung in die Gesellschaft, etc.) möchten die Menschen in mir vor allem einen Gesprächspartner sehen, der ihnen zugewandt ist und ihnen zuhört. Durch regelmäßigen Kontakt und regelmäßige Gespräche entsteht eine für den Gesprächspartner stärkende, kritische und unterstützende Begleitung durch mich.

**Welche Möglichkeiten und Grenzen bei der Realisierung meiner Seelsorge erlebe ich? (von außen/ durch meine Fähigkeiten?). Was sind meine Stärken und Schwächen?**

„Wer aber im Strafvollzug sinnvoll wirken will, muss sich in dem schwierigen Terrain auch in Kenntnis der vielfältigen Traditionen, die nachwirken und gerade auch die Verflechtung von Kirche und Strafgeschehen betreffen, eine Position schaffen. Er darf und braucht es auch nicht allen recht machen. Aber er muss verdeutlichen, dass er jedem mit Achtung und Wohlwollen begegnet und keines Vertrauen enttäuscht. Dann wird er sich ein Wirkungsfeld erobern, in dem er nicht an kleinliche Grenzen aneckt.“ (Böhm, „Gefängnisseelsorge aus juristischer Sicht“, Mainz 1994)

Zu Beginn meiner Tätigkeit als Seelsorger in einer JVA habe ich ein erhebliches Misstrauen mir gegenüber seitens der Bediensteten erlebt.

Die klaren Strukturen und gesetzlichen Regelungen, denen die JVA unterliegt, können sich einerseits oftmals als Hindernis für meine Arbeit erweisen, andererseits aber auch einen rettenden Charakter haben. Gerade dann, wenn ich von meinen eigenen zwanghaften Seiten nicht immer lassen kann. Es ist für mich hilfreich, dass es innerhalb der JVA Grenzen gibt, die auch die Seelsorge vor übermotivierten diakonischen Tun bewahren, vorausgesetzt, ich kenne die Grenzen und akzeptiere sie.

Für mich ist es hilfreich, sich innerhalb eines klaren Rahmens, in dem meine Seelsorge und ich sich entfalten können, zu bewegen. Der Rahmen macht deutlich, was geht und was schwierig ist oder gar nicht realisierbar ist. Das gibt mir ein hohes Maß an Sicherheit in meinem Tun. Darin sehe ich in Bezug auf die Arbeit in der JVA eine Stärke meinerseits. Ich kann gut strukturell Denken und Arbeiten und mich in ein System hineinbegeben und dessen Rahmen und Bestimmungen akzeptieren. Dabei ist es mir wichtig den Menschen in diesem hierarchischen System auf gleicher Augenhöhe zu begegnen.

Nach nunmehr fünf Jahren in der JVA Detmold erlebe ich zunehmend, dass mir die Bediensteten und die Anstaltsleitung Vertrauen entgegen bringen, weil sie merken, dass ich transparent bin und konstruktiv mitarbeite.

Zurzeit habe ich das Gefühl, dass ich mir (zumindest in der JVA Detmold) ein seelsorgliches Wirkungsfeld erobert habe, in dem mir viele Türen geöffnet werden.

### **Wie verstehe ich mich als Seelsorger in der Institution (sowohl im Unterschied als auch im Verhältnis zu anderen Diensten in der JVA)?**

Der Paragraph 154 des Strafvollzugsgesetzes fordert mich auf, mit allen im Vollzug tätigen vertrauensvoll zusammen zu arbeiten. Die Dienstordnung über den Status des katholischen Anstaltsseelorgers in NW legt fest, dass der Seelsorger in Fragen des Strafvollzugs der Aufsicht des Staates unterliegt (Dienstaufsicht), es im Übrigen jedoch bei der kirchlichen Aufsicht und Visitation bleibt (Fachaufsicht). Das bedeutet, dass ich eine Loyalitätspflicht gegenüber dem staatlichen Anstaltszweck habe und andererseits in einer unabhängigen Stellung bin. Diese zeigt sich unter anderem darin, dass ich als Gefängnisseelsorger die seelsorgerliche Verschwiegenheit für mich beanspruchen kann. Das ist eine Herausforderung an mich, da ich als Seelsorger ständig auf einem Grad zwischen Zugehörigkeit zur Institution JVA und Zugewandtheit zu den Gefangenen balanciere.

Bei meiner Arbeit habe ich die JVA, in welcher ich tätig bin, und die Kolleginnen und Kollegen der Gefängnisseelsorge in Blick. Dazu gehören auch die ökumenische Verbundenheit und die Zusammenarbeit mit der evangelischen Seelsorge und mit den anderen Fachdiensten.

Der Sozialdienst soll den Gefangenen darin unterstützen, seine Schwierigkeiten zu erkennen und zu überwinden. Er soll den Gefangenen befähigen, seine Angelegenheiten selbst zu regeln. Dem Psychologischen Dienst obliegt neben der Hilfestellung in akuten Krisen, auch die gutachtliche Beihilfe zu Entscheidungen, sowie die Behandlung einzelner Strafgefangener. Ich sehe in meiner Arbeit als Seelsorger sowohl Anteile des Sozialdienstes (Schwierigkeiten erkennen und überwinden) als auch Anteile des Psychologischen Dienstes (Hilfestellung als Begleitung). Allerdings liegt der Unterschied zu den genannten Fachdiensten darin, dass sich der Gefangene bei mir, dem Seelsorger, in all seinen Äußerungen ganz frei geben kann unabhängig von einer Sorge, dass sich aufgrund unseres Gespräches, des begleitenden Kontaktes, unmittelbare Folgen für seinen vollzuglichen Werdegang ergeben.

### **Seelsorge ist für mich...**

„...letztlich nichts anderes als die Widerspiegelung des begleitenden Beziehungsangebotes Gottes“.  
(Nauer, 2007, S. 106)